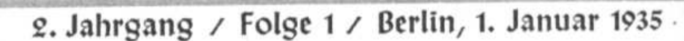
FM-Zeitschrift

Monatsschrift der Reichsführung SS für fördernde Mitglieder


2. Jahrgang / Folge 1 / Berlin, 1. Januar 1935



SS=Kameradschaft

Die SS beim Reichsbauerntag

Bei der engen Zusammenarbeit zwischen Bauerntum und SS war es selbstverständlich, daß das schwarze Tuch in Goslar während der Reichsbauerntagung vom 11. bis 18. November vorherrschte. Fast die gesamte Absperrung der Straßen, des Thingplatzes und der großen Zelte wurde durch die SS vorgenommen. Die Leitung der Sicherung und Absperrung war dem SS-Oberabschnitt Nordwest übertragen worden, der dieselbe Aufgabe schon während der Erntedankfeiern auf dem Bückeberg und in Goslar zu lösen hatte.

Während in den ersten Tagen nur einige hundert SS-Männer notwendig waren, die von Stürmen der 49. SS-Standarte gestellt wurden, mußte am Sonnabend und Sonntag die Hauptarbeit bewältigt werden. Dazu waren mehrere tausend SS-Männer aus dem Gebiete des SS-Abschnitts IV in Goslar zusammengezogen worden. Die SS-Männer trafen am Sonnabend früh mit Sonderwagen und Sonderzügen aus ihren Standorten ein und wurden in Schulen und Fabriksälen in Massenquartieren untergebracht. Etwa 1500 Mann lagen in Oker, die bis Goslar noch einen Anmarschweg von einer Stunde hatten. In den Massenunterkünften herrschte zunächst das altbekannte Leben und Treiben. Jeder suchte sich sein „Bett", das allerdings nur aus einer Schütte Stroh bestand. Gegen Mittag wurde vor Beginn des Dienstes warmes Essen gefaßt, das vom Hilfszug „Bayern" fix und fertig geliefert wurde. Dieses Wunderwerk neuzeitlicher Organisationskunst hatte seinen Stand in der Nähe des Thingplatzes aufgeschlagen. Der Zug ist in der Lage, binnen Stundenfrist 25000 Portionen warmes Essen zu liefern. Das Essen wurde dann von einem Lastwagen in Speiseträgern nach den Quartieren gefahren, so daß die Männer mit dem zeitraubenden Antreten und Essenfassen gar nicht belästigt zu werden brauchten.

Nach dem Mittagessen begann der Absperrungsdienst auf den Straßen und dem Thinggelände, der sich mit kurzen Unterbrechungen bis Mitternacht hinzog. Sämtliche Straßen und Zugangswege vom Bahnhof bis zum Thingplatz waren mustergültig und in kürzester Frist besetzt. Das Publikum fügte sich willig den Anordnungen der SS-Männer. Ein feiner Sprühregen, der sich in den Abendstunden zu Güssen steigerte, machte allerdings den Dienst nicht zur Annehmlichkeit und sorgte bald dafür, daß das Zeug mit Nässe hinreichend durchtränkt wurde. Aber Dienst ist Dienst, und Regenschirme gehören nun einmal nicht zur Ausrüstung! Die Goslarer Bevölkerung zeigte sich während dieses Dienstes von ihrer besten Seite. SS-Männer, die abgelöst wurden und einmal eine Pause einlegen konnten, wurden in die warmen Stuben geholt und mit Speise und Trank bewirtet. Heißer Kaffee oder Tee tat hier Wunder, und neu gestärkt konnten die SS-Männer ihren Dienst wieder aufnehmen.

Nachmittags gegen 4 Uhr wurde ein Ehrensturm der 49. SS-Standarte herausgezogen, der zur Ankunft des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, am Bahnhofe Aufstellung nahm. Der Führer des SS-Oberabschnitts Nordwest, SS-Gruppenführer Jeckeln, empfing den Stellvertreter des Führers auf dem Bahnsteige. Der Stellvertreter des Führers schritt die Front der straff ausgerichteten SS-Männer ab und fuhr im Kraftwagen durch ein dichtes Spalier von SS-Männern nach dem „Achtermann".

Auf dem Thingplatze selbst standen am Abend Hunderte von SS-Männern mit Fackeln bis zum Rundteil am Ehrenmal, auf dem die Weihefeuer brannten. Zwei Riesen der Leibstandarte Adolf Hitler standen als Posten vor Gewehr unbeweglich davor.

Während der Feier in den Zelten wurde die Absperrung auf den Straßen zum Teil zurückgezogen, eine Gelegenheit, die sofort zur Auffrischung des inneren und äußeren Menschen benutzt wurde. Kurz vor Beendigung der Feiern wurde die Absperrung wieder vorgenommen, die sich bis gegen 12 Uhr nachts hinzog. Dann endlich ging es mit fröhlichem Gesang in die Quartiere, wo aus den Speiseträgern schon das heiße Essen dampfte. Daneben stand in großen Körben die kalte Verpflegung für den Sonntag. Da waren alle Anstrengungen vergessen, zumal die Verpflegung über alles Lob erhaben war! Außerdem war sie so reichlich, daß sogar die SS-Männer Mühe hatten, sie unter Dach und Fach zu bringen. Bald wurden Leinen quer durch die Stuben gezogen, damit die nassen Sachen über Nacht trocknen konnten. Zu frieren brauchte auch niemand, da alle Quartiere gut geheizt waren. Dann endlich streckte man sich aus im Stroh und schlief von den Strapazen des Tages aus.

Am Sonntag wurde die Absperrung während des Kongresses auf dem Thingplatz nochmals durchgeführt. Außerdem wurde der Marktplatz abgesperrt, wo der Reichsbauernführer, SS-Obergruppenführer Darré, die Bauerntagung mit einer Kundgebung abschloß, an der auch der Reichsführer-SS, Himmler, mit den Gruppenführern der SS teilnahm.

In den frühen Nachmittagsstunden wurden die SS-Männer nach ihren Standorten entlassen. Sie traten mit Sonderzügen oder Wagen die Heimfahrt an.

Die Tage in Goslar hatten auch für die SS eine Riesenarbeit gebracht. Abschließend kann festgestellt werden, daß alles geklappt hatte wie am Schnürchen. Der Führer des SS-Oberabschnitts Nordwest, SS-Gruppenführer Jeckeln, in dessen Hand sich die ganze Absperrungs-Organisation vereinigte, weilte selbst die ganze Zeit in Goslar, um alle Maßnahmen persönlich zu überwachen. Im Hauptquartier der Aufmarschleitung war Tag und Nacht ein ständiges Kommen und Gehen von Befehlsempfängern, Meldern und Motorradfahrern. Dazu klingelten die Fernsprecher aus allen Himmelsrichtungen. War doch hier die Zentrale, von der aus alle Anordnungen für Absperrungen und Sicherungen getroffen wurden.

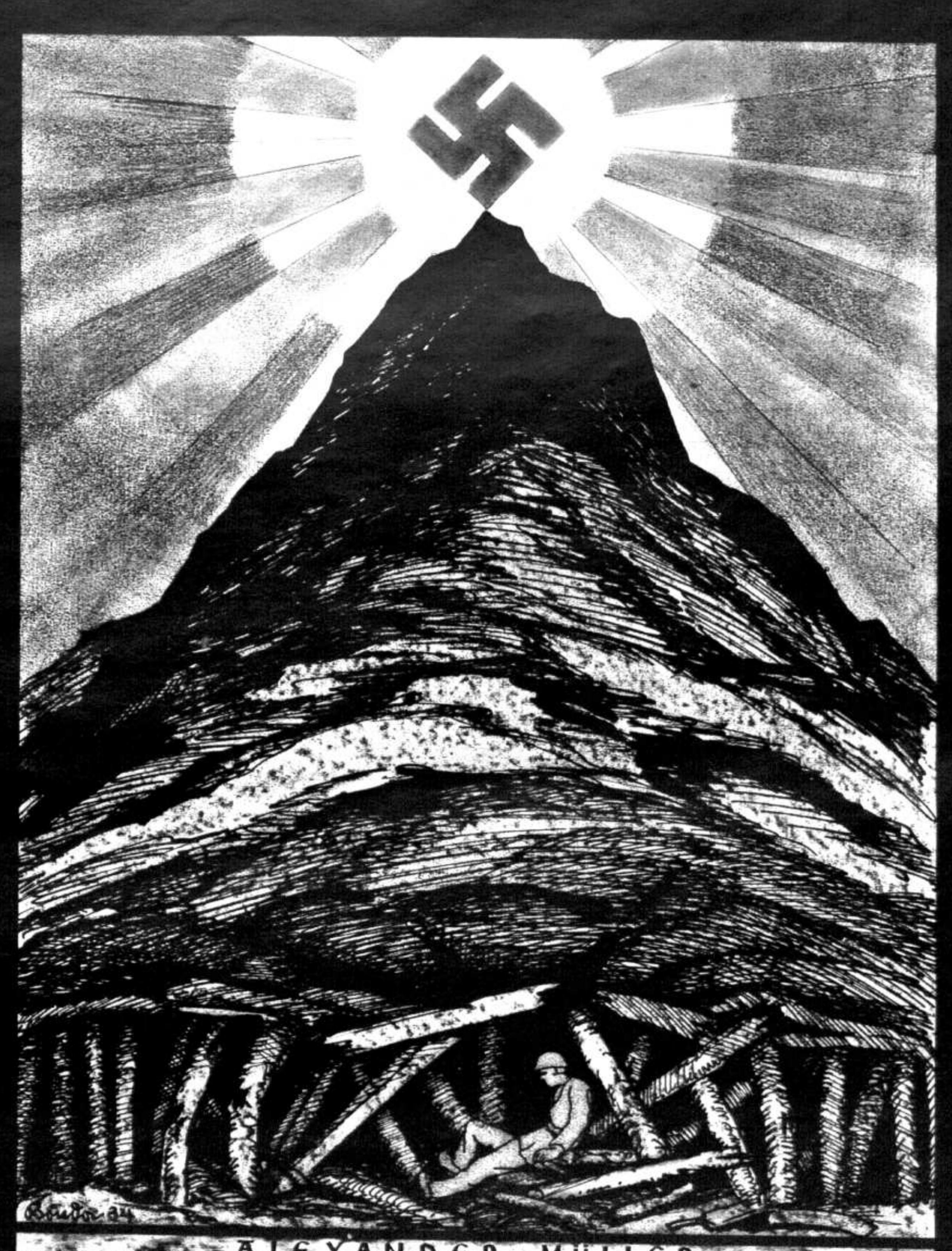
Aber auch der einzelne SS-Mann hatte seine Pflicht voll und ganz erfüllt! Er hat alle Strapazen bei nasser Novemberkälte gern auf sich genommen. Weiß er doch, daß die Absperrung eine Maßnahme der Sicherheit darstellt, die notwendig ist, wenn eine Veranstaltung gelingen soll.

Bauerntum und SS

Reichsführer-SS Himmler schrieb zur Eröffnung des zweiten Reichsbauerntages: „Blut und Boden, Bauer und Soldat waren und sind die Fundamente eines jeden Staates. Es ist naturgemäß, daß auch in der Bewegung sich Bauerntum und SS von Anfang an verbunden fühlten. Die Kampfjahre und das gemeinsame Verstehen und Leben im Rassegedanken haben uns für alle Zukunft unzertrennlich zusammengeschweißt.

Wie wir in der Vergangenheit zusammenstanden, so werden wir auch in allen guten und schweren Tagen der Zukunft im weltanschaulichen Kampf für die Grundziele des Nationalsozialismus immer dieselben bleiben.

In diesem Sinne grüßt die SS die Bauern Adolf Hitlers anläßlich ihres zweiten Reichsbauerntages."



ALEXANDER MÜLLER

In der Folge 2 der „FM-Zeitschrift" wurde seinerzeit von drei dem SS-Sturm 4/III/23 angehörenden SS-Männern berichtet, die in Anerkennung heldenhafter Rettungsarbeiten bei dem schweren Bergwerksunglück auf der Grube Karsten-Centrum zu Scharführern befördert wurden. Einer von diesen, der erst 34jährige **Alexander Müller**, wurde nun selbst vom Bergmannstod ereilt. Unter Einsatz seines Lebens war der Tapfere bei drei großen Grubenkatastrophen hervorragend beteiligt, stets erfüllt von uneigennütziger Opferbereitschaft und echtem Kameradschaftsgeist. Tief erschüttert stehen wir vor dem Grabe dieses Helden, der zu den ersten gehörte, die in Oberschlesien der Hakenkreuzfahne und den Zielen des Führers folgten. Alexander Müller hinterläßt Frau und 4 Kinder.



Die Besichtigung der 78. SS-Standarte durch Reichsführer-SS Himmler, hinter diesem der Chef des SS-Amtes, SS-Gruppenführer Wittje.

Der Reichsführer in der Westmark

Koblenz hatte sich am 25. November mit Fahnen und Flaggen geschmückt. Die Stadt grüßte den Reichsführer-SS, der seine Kameraden der Westmark besuchen kam. Aus drei Gauen kamen sie in Koblenz, der Stadt am Rhein, zusammen. Beschlossen hier den Kameradschaftsbund, der in der Uniform seinen äußeren Ausdruck findet.

Es ist kein gewöhnliches Ereignis, das sie hier zusammenrief. Außer der Arbeit, die sie in Tagungen vereint sah, außer der Kameradschaft, die sie im täglichen Zusammensein bewiesen, gab die Anwesenheit des Reichsführers diesen Tagen eine besondere Weihe.

*

Auf den Rhein ging die Fahrt. Koblenz, die alte Stadt, war bisher Schauplatz ihrer Arbeit. An dem Tage wurde die alte Marksburg bei Braubach Zeuge ihres Schaffens. Dort begrüßte der Reichsführer seine SS-Führer zuerst.

Morgens früh 9.30 Uhr legte das Schiff an. Der Zug ging durch die alte Rheinstadt mit den hochgiebeligen Häusern. Hinauf zur Marksburg, der Trutzfeste über dem Strom. Böllerschüsse kündeten die Ankunft an. Mit Fahnen war die Stadt geschmückt. Im Saal der Burg begann die Arbeitstagung.

Hier und dort traf man Kameraden. Kameraden aus der Kampfzeit. Erinnerungen wurden ausgetauscht. Hin und her. Ein Wechselspiel der Erinnerung. „Weißt du noch, als wir zur Beerdigung von Gauleiter Gemeinder fuhren ...?" „Weißt du noch, als wir damals den Aufmarsch hatten ...?" „Kannst du dich noch entsinnen, wie das damals war, als wir überfallen wurden ...?"

Irgendwo hat einer einmal geschrieben, alte Kämpfer sprächen nicht gern über vergangene Erlebnisse. Vielleicht ist es doch nicht ganz so ...

Auch Braubach hatte Flaggenschmuck angelegt. Die Stadt erwartete neben dem Reichsführer-SS die Führer verschiedener Untergliederungen. Auf der Burg war alles zum Empfang gerichtet. Als Reichsführer-SS Himmler nach 10 Uhr die Stadt passierte, erschallten von den Höhen Böllerschüsse.

Am Eingang der Burg wurde der Reichsführer von Burghauptmann Professor Geheimrat Bodo Ebhardt begrüßt. Professor Ebhardt wies in seiner Ansprache auf die Vergangenheit der Burg hin. Der Ehrentrunk wurde dem Reichsführer von einem Ritter „im Panzer" gereicht. Darauf begab er sich mit seinem Gefolge zu seinen Kameraden, die im Burgsaal zusammensaßen. Um sie herum die SS-Sturmfahnen, die Standarten Hessen, Mosel und Gießen.

Nach der Arbeitstagung wurden die SS-Führer auf der Burg verpflegt. Am Nachmittag fand in Koblenz die Besichtigung der Standarten 5 und 78 statt. Daran schloß sich ein Vorbeimarsch an.

Führer Tagungen



SS-Gruppenführer Erbprinz zu Waldeck schreitet die Front des SS-Ehrensturmes vor dem Hygiene-Museum ab

Es ist bekannt, daß die sächsische Landeshauptstadt wegen ihrer zentralen Lage und ihrer bemerkenswerten Schönheit ein bevorzugter Tagungsort ist. Aber wohl noch nie hat Dresden eine Tagung erlebt, die auch nach außen einen so einheitlichen und geschlossenen Eindruck gemacht hat, wie die Führertagung des SS-Oberabschnitts Mitte. Schon in den Morgenstunden des Sonnabends sah man überall in den Straßen die schwarzen Uniformen der zur Tagung gekommenen SS-Führer. Wer aber Gelegenheit hatte, vor dem Deutschen Hygiene-Museum, wo um 11 Uhr die Tagung eröffnet wurde, die Ankunft der über 700 Führer zu beobachten, der wird erst den rechten Eindruck von dieser Geschlossenheit bekommen haben.

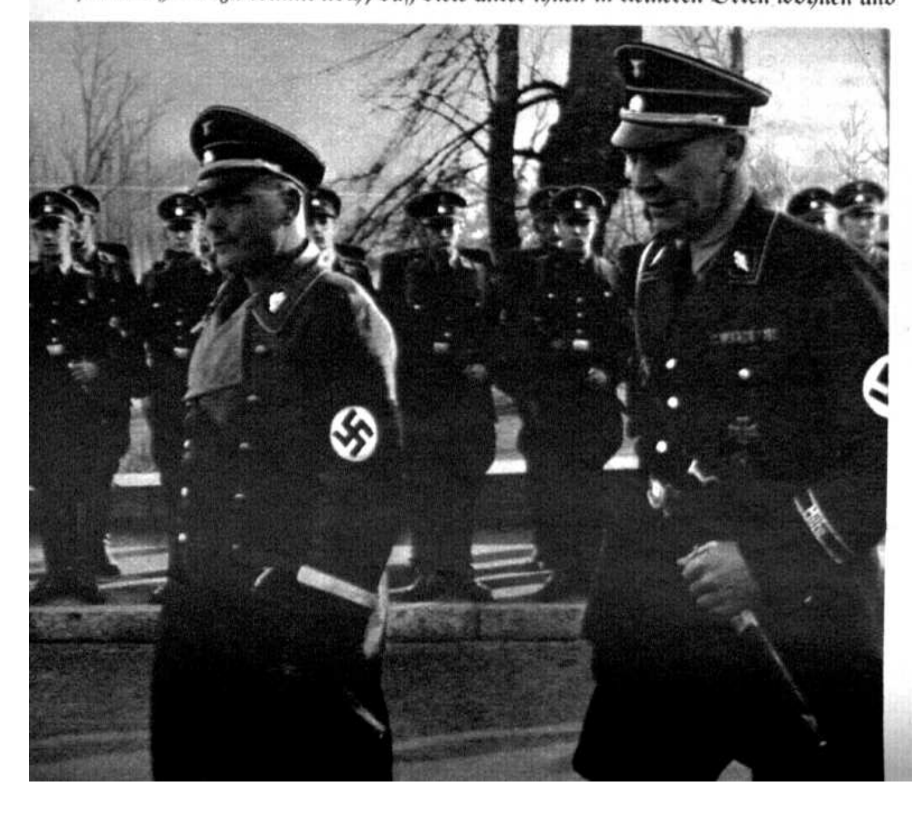
Kurz vor 11 Uhr kam SS-Gruppenführer Erbprinz zu Waldeck in Begleitung des Oberabschnittführers SS-Gruppenführer Frhr. von Eberstein. Nachdem er die Front des Ehrensturmes, den die 46. SS-Standarte gestellt hatte, abgeschritten hatte, begab er sich zur Tagung in den großen Saal des Hygiene-Museums. Die Tagung, die einen internen Charakter trug, wurde von SS-Gruppenführer Frhr. von Eberstein eröffnet. Kurz vor 12 Uhr traf dann auch der Chef des SS-Amtes, SS-Gruppenführer Wittje, ein.

Am Nachmittag besuchten die SS-Führer eine Sondervorstellung im Staatlichen Schauspielhaus. Zur Aufführung gelangte das bekannte Frontstück von Siegmund Graff „Die endlose Straße". Es war ein guter Gedanke, gerade dieses Stück auszuwählen, das bei allen anwesenden SS-Führern einen tiefen Eindruck hinterließ. Dazu kommt noch, daß viele unter ihnen in kleineren Orten wohnen und deshalb selten Gelegenheit haben, ein derartiges Theater zu besuchen. Der Vorstellung wohnten auch Reichsstatthalter Gauleiter Mutschmann, Innenminister SS-Oberführer Dr. Fritsch, die Minister Thierack, Lenk und Kamps, die Vertreter des Arbeitsdienstes, unter ihnen Gauarbeitsführer von Alten, Bürgermeister Kluge, Polizeipräsident Hille sowie Vertreter der SA, HJ und des Luftsportverbandes bei.

Nach der Vorstellung hatten die auswärtigen SS-Führer Gelegenheit, die Schönheiten der sächsischen Landeshauptstadt, die viele von ihnen zum erstenmal sahen, zu besichtigen. Dann wurden erst einmal die Quartiere aufgesucht, die zum größten Teil von den „Fördernden Mitgliedern" zur Verfügung gestellt worden waren.

Am Abend vereinigten sich alle Teilnehmer zu einem Kameradschaftsabend im Festsaal des Dresdener Rathauses. Oberbürgermeister Pg. Zörner begrüßte die SS-Führer und hieß sie im Namen des Rates als Gäste der Stadt Dresden herzlich willkommen. An dem Abend nahm auch der Reichsstatthalter Pg. Mutschmann, ein Teil der sächsischen Minister, Vertreter der SA, HJ, des Arbeitsdienstes und der Polizei teil. Der Kameradschaftsabend brachte die Führer aus den einzelnen Abschnitten einander näher, alte Bekanntschaften aus den Zeiten der ersten Kampfjahre und von Reichsparteitagen wurden erneuert. Es herrschte der echte, nationalsozialistische Geist, der immer bei den Veranstaltungen der alten Vorkämpfer der nationalsozialistischen Revolution herrschen wird. Dies betonte auch der Reichsstatthalter Pg. Mutschmann in seiner Ansprache, mit der er seiner Verbundenheit zur Schutzstaffel lebhaften Ausdruck gab. Kurz vor Mitternacht schloß der Gruppenführer Frhr. von Eberstein den Abend mit einer kurzen, packenden Ansprache und einem Heil auf den Führer.

Am Sonntag begannen schon um 9 Uhr die einzelnen Sonderbesprechungen, an die sich dann um 14 Uhr die große Tagung im Hygiene-Museum anschloß. Im Mittelpunkt dieser Tagung stand die Rede des Chefs des Stabes des SS-Amtes, SS-Gruppenführer Wittje, der in längeren grundlegenden Ausführungen die Richtlinien für die Arbeit in den kommenden Wintermonaten festlegte. Damit fand die erste Führertagung des SS-Oberabschnitts Mitte ihren Abschluß.



Die Ankunft des Chefs des SS-Amtes

Beim Oberabschnitt Nord

Knapp ein Jahr ist verstrichen seit der letzten Führertagung des SS-Oberabschnitts Nord, auf der sich der damalige Führer des SS-Oberabschnitts, SS-Gruppenführer Wittje, von seinen alten Kampfkameraden aus Schleswig-Holstein, Mecklenburg und Pommern verabschiedete, um der Berufung als Chef des SS-Amtes in München Folge zu leisten. Wieder hatte nun der Oberabschnitt Nord seine Führer und Sachbearbeiter in die alte Hansestadt zu einer Tagung für den 8. und 9. Dezember aufgerufen. Groß war die Wiedersehensfreude mit SS-Gruppenführer Wittje, und er wurde gar nicht fertig, immer wieder den alten Kampfgenossen in Kameradschaft die Hände zu drücken.



Während der Rede des SS-Gruppenführers Wittje im Sitzungssaal der ehemaligen Bürgerschaft im Rathaus zu Hamburg. Links von ihm: SS-Gruppenführer Lorenz, SS-Standartenführer Schmitt (Chef der Personalabteilung der Reichsführung-SS). Am Ende des Tisches: Chef-Staffelführer-SS von Warzewski

Am Sonnabendvormittag hatten viele Hunderte der Hamburger Bevölkerung vor dem Hamburger Rathaus, in dem die Führertagung stattfand, Aufstellung genommen, um die Ankunft der SS-Führer abzuwarten und sie beim Eintreffen herzlich zu begrüßen. Während der Vormittag einer Reihe von Sonderbesprechungen der Führer und Sachbearbeiter gewidmet war, fand die Haupttagung nach einem Mittagsimbiß im Hamburger Ratskeller, zu dem der SS-Oberabschnitt Nord eingeladen hatte, im Sitzungssaal der ehemaligen Bürgerschaft im Rathaus statt. Das helle Braun des alte hanseatische Kultur widerspiegelnden, amphitheatralisch aufgebauten Saales, der mit dem Hoheitszeichen des neuen Staates geschmückt war, kontrastierte mit dem Schwarz der Uniformen. Ein eindrucksvolles Bild einer von derselben Idee, von hanseatischer Entschlossenheit, von echter Kameradschaft und heißer Liebe zu Deutschland und seinem Führer beseelten Versammlung. Wo früher das ermüdende Redegeplätscher parlamentarischer Wichtigtuer den Raum erfüllte, lag jetzt die geballte Stimmung der auf einen Willen und ein weltanschauliches Ziel ausgerichteten Führerschaft.

Punkt 1.30 Uhr betrat SS-Gruppenführer Wittje in Begleitung von SS-Gruppenführer Lorenz und SS-Gruppenführer Erbprinz zu Waldeck den Saal und begrüßte die Tagungsteilnehmer mit einem „Heil Schutzstaffel", das von ungefähr 600 Kehlen begeistert erwidert wurde.

SS-Gruppenführer Lorenz sprach die Begrüßungsworte. Die Führertagung, führte er aus, bezwecke in erster Linie die Unterrichtung der Sturmführer. Sie weise ihnen immer wieder Weg und Ziel, denn die Stürme seien nun einmal das Fundament der SS. Von hier aus müsse der Aufbau und die weltanschauliche Schulung und die Pflege der Kameradschaft Form gewinnen.

Die Haupttagung brachte dann eine ganze Reihe Referate, zu denen die Sachbearbeiter zu den grundlegenden Fragen der praktischen und weltanschaulichen Schulungsarbeit der Schutzstaffel Stellung nahmen.

Nach den einzelnen, mit Beifall aufgenommenen Ausführungen der Sachbearbeiter,



Nach der Besichtigung der SS-Sportschule Niendorf



Nächtliche Besichtigung in München

Am Donnerstag, dem 6. Dezember, besichtigte der Reichsführer-SS Himmler in München den SS-Abschnitt I. Unser Bild zeigt den Vorbeimarsch vor dem Reichsführer zur nächtlichen Stunde. Neben ihm im Wagen SS-Gruppenführer Schmauser. Vor dem Wagen links: SS-Oberführer Koch (rechts) und SS-Sturmbannführer Scherner

die einen lehrreichen Überblick gaben über die vielfältigen Aufgaben in der praktischen und weltanschaulichen Erziehungsarbeit der Schutzstaffel, richtete SS-Gruppenführer Lorenz, bevor er dem Chef des SS-Amtes das Wort zu seinen grundsätzlichen Ausführungen erteilte, einen Appell an die SS-Führer zur Pflege der Kameradschaft.

In begeisterten, in hohem idealen Schwung, in heißer Liebe zu Volk und Führer, in Fanatismus und tiefen Ernst getragenen, von spontaner Zustimmung der Versammlung immer wieder unterbrochenen Ausführungen entwickelte dann der Chef des SS-Amtes, SS-Gruppenführer Wittje, ein packendes Bild von der Gegenwarts- und Zukunftsaufgabe der SS-Führer und der Schutzstaffel. Das waren nicht Worte für zartbesaitete Gemüter, sondern die auf klarer Erkenntnis der deutschen Probleme, die Aufgaben der Schutzstaffel für Bewegung und Führer, für Volk und Vaterland und steter Einsatzbereitschaft getragenen, richtunggebenden, aufrüttelnden und willensstarken Worte eines echten Führer und Kampfgenossen der nationalsozialistischen Idee.

Der Chef des SS-Amtes umriß in der ihm eigenen zündenden Formulierung die nationalpolitischen und innenpolitischen Aufgaben der Schutzstaffeln, die jederzeit für Führer und Bewegung bereitstehen. SS-Gruppenführer Wittje ermahnte die SS-Führer, den Kampf um die Durchsetzung des nationalsozialistischen Gedankenguts in der Schutzstaffel in Treue und Kameradschaft weiterzuführen.

SS-Gruppenführer Lorenz dankte dem Chef des SS-Amtes für seine eindrucksvollen Ausführungen und schloß mit einem dreifachen „Sieg Heil" auf den Führer, die stimmungsvoll verlaufene Führertagung.

Im Anschluß an die Führerbesprechung fand im Hotel „Kaiserhof" in Altona ein Kameradschaftsabend statt, an dem u. a. als Gäste teilnahmen der regierende Bürgermeister von Hamburg sowie Vertreter der staatlichen, städtischen, militärischen und polizeilichen Dienststellen. Der Führer des SS-Oberabschnitts Nord, SS-Gruppenführer Lorenz, begrüßte die Anwesenden. SS-Gruppenführer Wittje, Chef des SS-Amts der Reichsführung, erinnerte in seiner Rede an die kampferprobte Kameradschaft. Im Anschluß hieran wurde das Treuelied der Schutzstaffel gesungen. Der Regierende Bürgermeister von Hamburg dankte namens der Gäste für die Einladung zum Kameradschaftsabend und streifte das gute Zusammenarbeiten mit der Schutzstaffel.

Am Sonntag wurden die Lehrgangsteilnehmer der SS-Sportschule Niendorf besichtigt. SS-Gruppenführer Wittje sprach seine Anerkennung über die Leistungen aus. Im Anschluß hieran wurde die Schule angesehen.

Auf Danziger Vorposten



Präsident des Senats der Freien Stadt Danzig, Arthur Karl Greiser

Die Danziger SS im Wahlkampf

In den beiden Danziger Landkreisen Niederung und Werder fanden am 18. November Kreistags- und Gemeindewahlen statt, die ein neues, überwältigendes Treuebekenntnis der Danziger Bevölkerung zur NSDAP erbrachten. Bis zu 90 v. H. der Wähler stimmten für die NSDAP. In Danzig, wo unter dem Schutze des Völkerbundskommissars Marxisten, Zentrum und Reaktion auch bei dieser Wahl noch die Möglichkeit hatten, öffentlich aufzutreten, erforderte der Wahlkampf den Einsatz aller Kräfte, aber auch die Wahrung strengster Disziplin.

In diesem Sinne hat auch die Danziger SS ihre Pflicht für die Bewegung erfüllt. Besonders eindrucksvoll war ein Propagandamarsch, den die 36. SS-Standarte unter Führung des Obersturmbannführers Bannach mit 600 Mann am Sonntag vor der Wahl ins Danziger Werder unternahm. 13 Lastwagen und Autobusse brachten die SS-Männer zunächst nach Schönhorst, wo sich die 36er mit den Kameraden der 71. SS-Standarte vereinigten, so daß nun etwa 800 Mann marschierten. Rhythmisch, wie immer, zog der M-Zug voran, der Spielmannszug löste ihn ab, und dann klang frisch und fröhlich der Gesang der Männer in den Sonntagmorgen, mit einer Kraft, der man die Freude anmerkte, wieder einmal die engen Stadtmauern hinter sich zu haben und die Weite unseres Danziger Landes genießen zu können. Es geht und marschiert sich dort freilich nicht so gut wie hier in unseren wohlgepflegten Straßen, und bald hatten die gewichsten Stiefel ihre Farbe vollkommen verändert, aber „Alles mit Humor, denn wir sind ja das schwarze, das tapfere Korps". — In jedem Dorf zog ein kleiner Trupp Braunhemden voraus, um in jedem Haus ein Flugblatt abzugeben, das noch einmal Aufklärung gab über die Wahl am nächsten Sonntag. Diese Männer haben natürlich über die gewissenlose Quertreiberei, die sich in einzelnen Dörfern breitmachen wollte, die besten Beobachtungen machen können. Aber unsere Werderbauern sind viel zu überzeugt und viel zu hellhörig, um nicht sofort bei jedem Fremdling zu fühlen, woher der Wind weht. Die Bauern sind eins, und wir haben an diesem Sonntag empfinden können, wie innig auch die Verbundenheit von Stadt und Land eigentlich ist. — Schöneberg war der Mittelpunkt dieses ganzen Propagandamarsches, und für dieses Dorf war es tatsächlich ein ereignisreicher Sonntag; denn die Bewohner werden noch nicht oft erlebt haben, daß eine SS-Kapelle ihnen ein Platzkonzert bot. Nicht übergehen wollen wir die dortige Frauenschaft, die mit einer köstlichen Mahlzeit aufwartete, einem Erbsengericht, über dem wohl keiner seinen Sonntagsbraten vermißte. Auch der Kaffee fehlte nicht. Wir wollen an dieser Stelle der Frauenschaft in Schöneberg für die Mühe danken, die sie mit der Zubereitung der Zentner Erbsen, Kartoffeln und Fleisch hatte. Bei dem Humor, der beim Essen voll zu seinem Recht kam, verging die Mittagspause zu schnell. Alles war noch besonders erfreut worden dadurch, daß unser Gauleiter erschienen war, und da gab's dann auch wieder die Erinnerungen an die Kampfzeit: „Wie anders heute alles als damals!"

Die Sonne schien ins schöne Werderland, da zogen mit klingendem Spiel die schwarzen Kolonnen weiter, um noch drei andere Dörfer ihren Stolz und ihre Begeisterung zu zeigen. Aber früh neigt sich jetzt schon der Tag, und als wir auf dem Weichseldamm standen, spiegelte sich die schmale Mondsichel in den Wassern der deutschen Weichsel; ein Stimmungsbild, wie es schöner keiner heimbringen konnte. In Käsemark nahmen die Fahrzeuge die SS-Männer wieder auf; mit Gesang rückten sie ein, und da gab es wohl keine andere Stimme, als daß es ein Tag war, der Begeisterung schuf und Begeisterung ausstreute. Möchte jeder Danziger mit derselben treuen Zuversicht allem Kommenden entgegensehen wie wir — von der SS.

Am Wahltage selbst hatte die SS in alle Dörfer der beiden Landkreise sogenannte „Mobilmachungstrupps" entsandt, die einen Trompeter mit sich führten und noch einmal der Bevölkerung die Parole einhämmerten: „Wählt deutsch, wählt NSDAP!" Gerade dieser militärische Appell unserer SS machte auf die kernige Danziger Landbevölkerung den stärksten Eindruck. Wenige Stunden später hatte dann das Wahlergebnis bewiesen, daß in Danzig in der Tat Nationalsozialismus und Deutschtum eins sind.

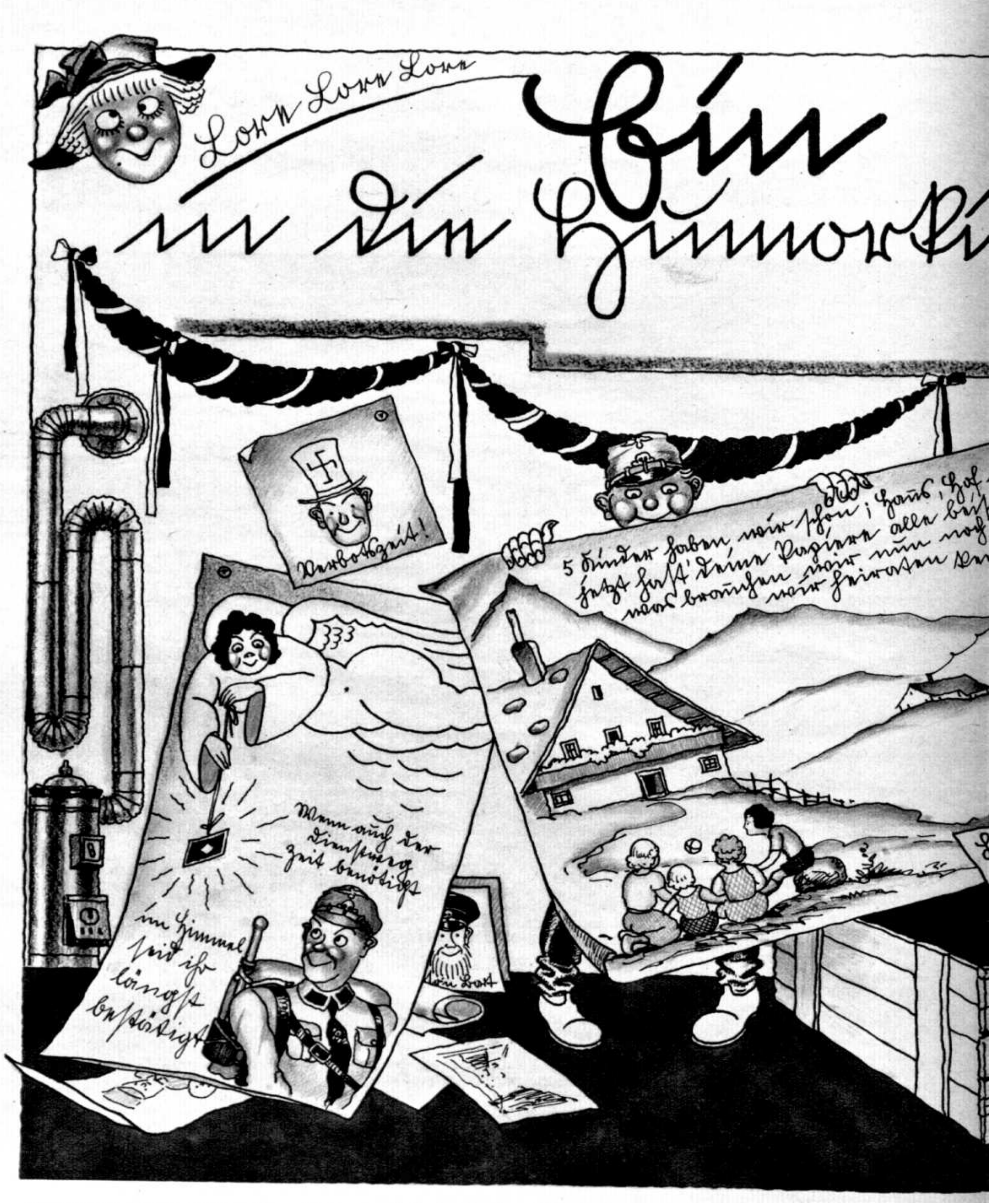
SS-Oberführer Greiser,

der neue Präsident des Danziger Senats

Der Danziger Volkstag hat auf Vorschlag der nationalsozialistischen Fraktion den bisherigen Senatsvizepräsidenten, SS-Oberführer Greiser, an Stelle des zurückgetretenen Dr. Rauschning zum Präsidenten des Danziger Senats und damit zum Staats- und Regierungschef der Freien Stadt Danzig gewählt.

Damit hat ein alter SS-Kämpfer, ein Soldat von echtem Schrot und Korn, die Führung des deutschen Vorpostens Danzig in die Hand genommen. Arthur Karl Greiser, der als Sohn eines mittleren Beamten im Posenschen geboren wurde, steht erst im 38. Lebensjahre. Am Weltkriege nahm er zunächst als kriegsfreiwilliger Matrose teil und ging dann zur Marinefliegerei über. Er zeichnete sich durch ganz besonderem Schneid aus, so daß ihm noch vor seiner Beförderung zum Offizier als blutjungem Menschen das E.K. I vom Kaiser persönlich überreicht wurde. Nach dem Kriege schlug er sich in Danzig zunächst als Kaufmann durch. Schon frühzeitig stand er als politischer Soldat im Kampf um die deutsche Erneuerung. Im Jahre 1923 gehörte er als einer der ersten in Danzig dem damaligen norddeutschen Ausläufer der NSDAP, der Deutsch-Sozialen Partei, an. Als später Albert Forster zum Gauleiter von Danzig ernannt wurde, trat ihm Greiser als Gaugeschäftsführer und stellvertretender Gauleiter zur Seite. Seit 1930 war er im Danziger Volkstag der unermüdliche Vorkämpfer und Wortführer der damals noch kleinen nationalsozialistischen Fraktion.

Bei der Machtübernahme in Danzig im Juni 1933 wurde Greiser stellvertretender Senatsvizepräsident und Innensenator. Besonders in letzterer Eigenschaft hat er sich durch entschlossenes Durchgreifen gegen Marxisten und andere Saboteure große Verdienste um die in Danzig aus außenpolitischen Gründen besonders wichtige Sicherung der Ruhe und Ordnung sowie um die Festigung der Macht des nationalsozialistischen Staates erworben. Besonders hervorzuheben ist die Neuorganisation der Danziger Polizei und die Aufstellung der Landespolizei, die unmittelbar auf Greisers Entschluß zurückgeht und die von größter nationaler Bedeutung ist.



Untrennbar von soldatischer Haltung sind treffender Witz und derber Humor. Diese Tatsache bewies
SS-Unterscharführer Bonda einen „Rabaukenkeller" mit bayerischem Einschlag durch entsprechende W
anweisung", wobei wir bemerken, daß SS=Unterscharführer Bondas „Schnurrpfeifereien" die Lese



s die 6. SS=Standarte auf ihrem „Winterfest im Zoo" aufs Trefflichste. Im Gartensaal hatte der Maler
Wandmalereien glaubhaft zu machen versucht. In der Folge geben wir einige Proben ohne „Gebrauchs=
ser der „FM=Zeitschrift" noch öfters erfreuen werden, da er zur ständigen Mitarbeit gewonnen ist

Das schwarze Korps

Als Symbol schwebten diese Worte der deutschen Jugend von 1914 und unsern Freiheitskämpfern von heute vor Augen. Die Früchte segensreicher Arbeit eines unserer größten deutschen Geisteshelden werden sichtbar in einem neuen Erwachen der Nation. Begriffe wie Ehre, Mut und Treue, welche fast ihren Wert verloren hatten und nur noch vereinzelt Anerkennung fanden, haben ihre volle Gültigkeit wiedererlangt. Es haben sich genügend Männer gefunden, die bereit sind, Gut und Blut für ihr Volk hinzugeben, deren Aufgabe es ist, nur dem Vaterlande zu dienen. Das eigene Ich stellen sie in den Hintergrund und bringen täglich durch ihr Beispiel zum Ausdruck, daß sie Träger dieser Freiheitsidee sind.

Ihnen nachzueifern, ist der Wille jedes wahren SS-Mannes.

Kurz nach Ende des Weltkrieges fand die erste Auslese statt. Tausende, die sich berufen fühlten, Führer des Volkes zu sein, fügten sich dem volksfremden marxistischen Geist, nahmen ihn als unabänderlich hin und versuchten, unter Preisgabe ihrer heiligsten Güter ein sattes Leben zu führen, indem sie sich in dem neuen Staat häuslich einrichteten. Ein ernster Wille, der hereinbrechenden Gefahr entgegenzutreten, kam nicht mehr zum Durchbruch. Der Sinn des soeben beendeten Krieges war vergessen und mit ihm alle Kameradschaft. So glaubte man, dem Schicksal entrinnen zu können.

Das Leben einer kleinen Anzahl Menschen dagegen galt der Sammlung aller Kräfte, die bereit waren, eine Änderung des bestehenden Systems herbeizuführen, um unser Volk vor einer Katastrophe zu bewahren. In Freikorps sowie in verschiedenen Verbänden sammelten sich die Kämpfer, die sich aus der Masse herauskristallisiert hatten. Sie strebten, wenn auch zum Teil unbewußt, nach Selbständigkeit, Freiheit. Früh schon erkannten sie in Adolf Hitler den Mann, der allein in der Lage war, diesen gigantischen Kampf mit Aussicht auf Erfolg zu führen. Sie schenkten ihrem Führer vollstes Vertrauen und leisteten blinden Gehorsam. Die Erkenntnis, daß nur eine von fanatischem Wollen beseelte Truppe diesem Kampf gewachsen war, die zugleich blindgehorchendes Instrument in der Hand des Führers ist, war mit Voraussetzung für den Sieg.

Ein solches Instrument wurde in der SS geschaffen. Stiller uneigennütziger Diener zu sein, einzig und allein das große Ziel vor Augen, ist erste Pflicht für jedes Mitglied. Wer die Entwicklung der verschiedenen nationalen Verbände der damaligen Zeit verfolgte, hat erkennen müssen, daß der Führeregoismus, die Sucht nahm Ruhm und materiellen Gütern manches wertvolle Gebilde wieder zertrümmerte. Tatsache ist, daß ein großer Teil ehemaliger Freikorpskämpfer die Reihen der SS füllten.

Der SS-Mann hat, der Stimme seines Blutes gehorchend, gegen einen fast unüberwindlichen Feind einen Kampf auf Leben und Tod geführt. Verhöhnt, verlacht und verfolgt, täglich die furchtbare Not seiner Familie vor Augen, ist er gerade auf sein Ziel losgegangen. Der Verlust seiner Existenz, Gefängnis- und Geldstrafen sowie sonstige Schikanen störten ihn nicht; auch stets lauernde Gefahren hielten ihn von seinem Weg nicht ab. Er fühlte, die Zeit wird kommen, die auch ihn verstehen wird.

Die SS wird als Grundpfeiler der Bewegung stets ein Garant dafür sein, daß das Steuer auf das Ziel eingestellt bleibt und die aufgestellten Thesen keine Verwässerung erfahren. Nach wie vor ist sie das blind gehorchende Instrument unseres Führers, das Schwarze Korps, das Treue kennt und diese Treue seine Ehre nennt.

H. v. Dolsberg, Kassel.
SS-Untersturmführer.

Sturmsoldaten

(Reichsführer -SS Heinrich Himmler gewidmet)

Wir gingen durch Blut, wir gingen durch Not,
wir gingen durch Opfer, wir gingen durch Tod,
wir gingen durch Jammer und Elend und Nacht,
und doch hat uns keiner feige gemacht,
wir haben gelitten und haben gekämpft,
und wir haben nie unsre Stimmen gedämpft,
wir bekannten uns stolz zu unseren Taten:
Wir waren und sind Hitlers Sturmsoldaten!

Wir schritten durch Hohn, wir schritten durch Blut,
wir ließen die Jugend und ernteten Wut,
verloren den Frohsinn und kannten den Haß,
und mit zwanzig lernten wir das:
Wir müssen mit Ingrimm zusammen nur stehn,
dann kann wohl die Welt aus den Fugen gehn,
doch nicht die Front, die geheiligt durch Taten
und Opfer und Tod von uns Sturmsoldaten!

So lebten wir Kampf, so lebten wir Krieg
und fanden nicht Ruhe und holten den Sieg,
was galt uns Erholung, verspotteten Geld,
wir waren auf den stolzen Posten gestellt,
dem Feind zu wehren, jeder Mann wie ein Turm,
bis uns vorriß der stolze Befehl zum Sturm,
dann brachen wir auf zu jubelnden Taten,
als des Führers treueste Sturmsoldaten!

Wir gingen durch Blut, wir gingen durch Not,
wir gingen durch Opfer, wir gingen durch Tod,
wir gingen durch Jammer und Elend und Nacht,
und doch hat uns keiner feige gemacht,
wir haben gelitten und haben gekämpft,
und wir haben nie unsre Stimmen gedämpft,
wir bekannten uns stolz zu unseren Taten:
Wir waren und sind Hitlers Sturmsoldaten!

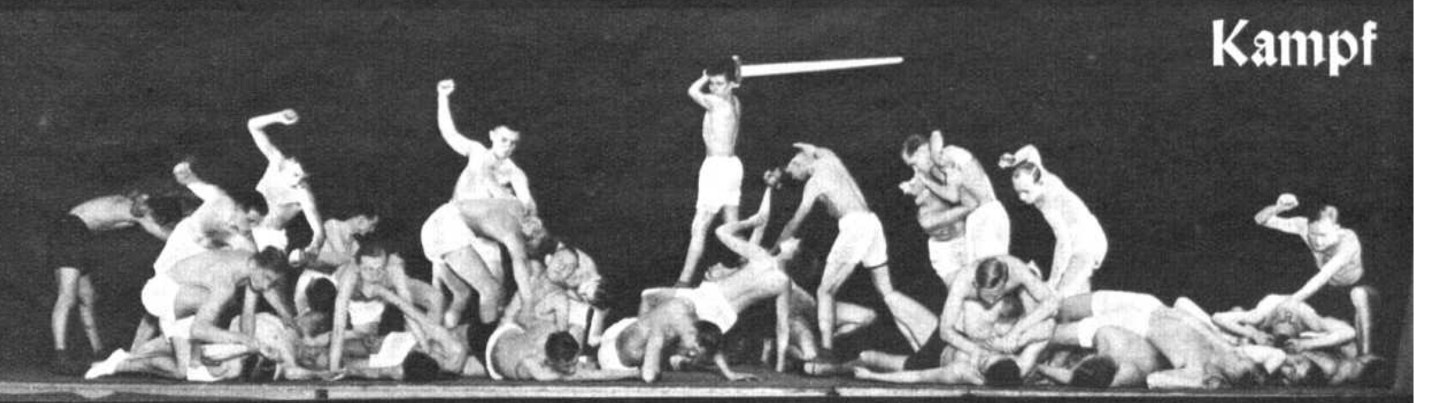
Martin Bethke

(Entnommen aus dem Buch „Deutschland wird!“)

Knechtschaft und Kampf; Sieg und Glaube

Lebende Bilder vom Kameradschaftsabend des SS=Sturmbannes III/9, Stettin











Das ehemals rote Chemnitz in Sachsen war lange Jahre hindurch eine feste Hochburg des Bolschewismus. Der Bernsbachplatz, inmitten der Stadt gelegen, hat in jener Zeit viele marxistische Kundgebungen erlebt, die sich gegen den anstürmenden Nationalsozialismus richteten. Aber wir kämpften uns auch hier restlos durch.

Fast täglich war dicke Luft in Chemnitz. Besonders aber am heutigen Tage. Die Kommunisten waren von ihren Führern gegen Polizei und Faschismus aufgeputscht worden, so daß es zu schweren Zusammenstößen kam.

Auf uns hatten sie immer eine besondere Wut, um so mehr, als sie von uns, einem tapferen kleinen Häufchen von nur 32 Mann, schon des öfteren schwere Schläge bezogen hatten. Immer brachten wir sie dadurch auf Touren, daß wir es immer wieder wagten, an ihrer Domäne — der alten, ehrwürdigen 104er-Kaserne — vorüber zu marschieren.

Der heutige Tag sollte dienstfrei sein. Doch es kam anders. Am Spätnachmittag erhielten wir Befehl: „7.30 Uhr: Stellen am Nico." Da mußte doch etwas ganz Besonderes los sein! Jeder machte sich auf, den Stellplatz pünktlich zu erreichen. Dies war meistens ohne Anpöbelung und Überfälle nicht möglich, so daß wir schon Verletzte beim Stellen hatten. Trotzdem fehlte keiner, denn Drückeberger kannten wir nicht. Es war uns alles gleich, nur eins kannten wir: „Pflichterfüllung bis zum letzten Atemzuge." Wir marschierten los, vornweg der Spielmannszug. Er war wegen der schweren Wirkung seiner Instrumente besonders gefürchtet.

Den Schluß bildeten sechs Mann der neugegründeten SS, die heute zum erstenmal mit uns ausrückte.

Sie sollte heute ihre Feuertaufe erhalten, und hat sie sehr gut bestanden.

So zogen denn 38 Mann hinaus in den Kampf, ohne zu fragen, ob der eine oder der andere wiederkommt. „Muß i denn, muß i denn zum Städtele hinaus", setzte der Spielmannszug ein, und der Frauenorden, welcher nie fehlte, gab uns das Abschiedsgeleit.

Doch, o Schreck, was sahen wir, als wir uns dem Bernsbachplatz näherten, Menschenmassen standen hier. Frauen, Kinder und Männer schrien durcheinander Nieda — Nieda — Nazi verrecke! und dergleichen mehr. Die Kommunisten hatten noch Protestversammlungen von wegen der Senge, die sie von der Polente bezogen hatten. An uns wollten sie nun ihr Mütchen kühlen. Es mögen wohl etwa 1000 Personen gewesen sein, die sich dort versammelt hatten. Ihr Redner hatte sie derart aufgehetzt, daß wir das Schlimmste befürchten mußten. Alles wälzte sich uns entgegen.

Ein Gebrülle setzte ein, als wenn die Hölle los sei. Jetzt galt es für uns! Eiserne Disziplin forderte der Führer. Wir hielten sie, obwohl wir geschlagen und bespien wurden.

Jeder blickte auf unseren Sturmführer, er sollte entscheiden. Der Spielmannszug setzte mit „Deutschland, Deutschland über alles" ein. So brachen wir Schritt für Schritt nach der Reichenhainer Straße durch.

Doch es wurde immer toller. „Arbeitermörder, Faschistenschweine, Kapitalistenknechte, schlagt sie tot" und ähnliche Freundlichkeiten wurden uns entgegengeschrien. Hier waren die Frauen die Schlimmsten. Wir wollten uns nicht an Frauen vergreifen. Die Kommunisten glaubten, heute mit uns aufräumen zu können, und waren siegessicher. Sie stießen uns mit Füßen und schlugen auf uns ein. Nun war es mit unserer Ruhe vorbei.

Wir gingen zum Angriff über. **Der Spielmannszug setzte seine Instrumente in Bewegung und ließ sie mit Wucht auf die Köpfe der Kommunisten herniedersausen.** Die SA schnallte die Koppel los und stürmte in die Massen. Ganze Arbeit leistete die SS. Wie die Fliegen legte sie die Kommunisten um. Die Masse wich und drängte sich nach der Reitbahnstraße. Es gab Saures, so daß unter den Kommunisten Heulen und Zähneklappern war. Wir waren wieder einmal richtig in Form.

Doch, was hörten wir? Ta—tü—ta—ta! Die Sipo! Jetzt glaubten wir, den Gummitröster spüren zu müssen. Es gab damals wenig Polizei, die uns verstand. Aber es kam anders. Sie schwang ihn über die Kommunisten. Hierdurch ermuntert, setzten wir nochmals zum Angriff an.

Jetzt war es aus bei den Kommunisten. Alles rannte durcheinander. Was nicht fortkam, wurde über den Haufen gerissen, der Bernsbachplatz glich einem Schlachtfeld. Die Polizei war sprachlos, daß wir paar Männeken den Kommunisten gegenüber standgehalten hatten. Sie räumte den

Platz, und rote Samariter kamen, ihre verletzten Genossen zu verbinden. Wir hatten ebenfalls einige Verletzte und verlangten von ihnen, auch unsere Kameraden mit zu verbinden. Obwohl sie das Genfer Kreuz trugen, lehnen sie ab. Das gab uns Veranlassung, einige davon in dieselbe Verfassung zu versetzen wie ihre Genossen.

Wir sammelten uns und marschierten traditionsgemäß nach der Bernsbach-Wache. Hier wurden wir als Stammkunden begrüßt. Namen brauchten wir keine zu nennen, wir waren ja bekannt. Hier machten wir die bekannten Freiübungen und konnten, da keine Waffen gefunden, mit einer Stunde Verspätung weitermarschieren.

Es hatte sich allerhand Gesindel wieder angeschlossen, so daß die Hauerei an der Bernsdorfer Schule nochmals einsetzte. Nachdem sie die zweite Ladung gefaßt hatten, waren wir sie los. Hier hatten sie einem von uns das Koppel geklaut. Unter Fluchen versprach er, dafür Rache zu nehmen. Ich glaube, er hat dies auch gehalten.

Hierbei möchte ich noch erwähnen, daß bei diesem Kampf am Bernsbachplatz ein Kamerad durch einen Magenschlag verletzt wurde.

Es war sein erster Kampf und sollte auch der letzte sein. Vierzehn Tage später starb er an Lungenentzündung. Er



war kurz zuvor von den Kommunisten zu uns übergetreten. Für uns Chemnitzer SA-Kameraden ist und bleibt Kamerad Fischer der unbekannte SA-Mann; denn wir wissen, daß es ein aufrichtiger, blonder Junge war, der die Idee unseres Führers plötzlich und voll erfaßte. Er war ein guter Berater in allen Geheimnissen der Kommunisten.

Zur Beerdigung wurden wir nicht zugelassen und uns der Kranz am Friedhofseingang abgenommen. Den Kranz zerriß man, da auch die Anverwandten von Hitler-Geist noch nichts wissen wollten. Seine kleine zehnjährige Schwester jedoch kam zu unserem Sturmführer und verriet, daß **seine letzten Worte „Heil Hitler“** gewesen seien.

Gegen 11 Uhr kamen wir endlich in Einsiedel an. Lichtscheues Gesindel trieb sich am Versammlungslokal herum, doch, nachdem es unsere Kampfstimmung merkte, verschwand es wieder. Parteigenosse Wiehrheim, der als Redner sprach, hatte bereits die Ortsgruppe gegründet. Wir hatten eine Stunde Freizeit, und es herrschte eine Stimmung, wie sie nur unsere alten SA-Männer kannten. Jeder hatte etwas Besonderes zu erzählen.

Wir vom Spielmannszug prüften unsere Instrumente und mußten feststellen, daß verschiedenes aus dem Leim gegangen war. Für unseren Pg. Wiehrheim ein besonderer Schmerz, da die Neuanschaffung ihm schwere finanzielle Sorgen bereitete. Die Kasse war immer leer.

Bald war die Zeit vorüber, der Führer pfiff zum Antreten. Und fröhlich ging es in den Morgen, neuen Kämpfen entgegen.

Die Alte Garde

Wir waren dabei als Sturmsoldat,
Der des Führers Idee durch die Lande trug.
Wir waren dabei, als Pistolenfeuer
Hinein in die braunen Kolonnen schlug.
Im Kampf mit des Gegners endlose Reih'
Und dennoch, wir siegten, wir waren dabei.

Wir waren dabei, wenn auf dunklen Straßen
Die rote Meute den Einzeln gestellt,
Und wenn ihr wüstes „Nazi verrecke“!
In düsteren Gassen so schaurig gegellt
Und wenn uns dann in Haft nahm die Polizei
Und schlug uns zusammen. Wir waren dabei.

Wir waren dabei, wenn von Arbeitsstellen
Der Hitlermann auf die Straße flog.
Wir habens erlebt, daß die Judenpresse
Tagtäglich in faustdicken Lettern log
Wir kannten den Hunger. Wir prägten den Schrei:
„Großdeutschland erwache!“ Wir waren dabei.

Wir waren dabei, wenn umflorte Fahnen
Sich senkten an Gräbern in endlosem Schmerz
Wir stürmten weiter auf Siegesbahnen,
Haß, Rache und Treue erfüllte das Herz,
Verfemt und verachtet als Mörderpartei,
Vierhundert erschlagen. Wir waren dabei.

Wir waren dabei, als am Tag der Erhebung
Die Fahnen des Sieges so stolz geweht,
Wir sind die letzten die versagen
Wenn es um unsere Heimat geht.
Unser Herz schlägt hoch, unser Sinn ist frei:
Wir waren, wir sind und wir bleiben dabei.

Erwin Schober
SS-Mann, 1/34. SS-Standarte

Kampf um Hannover

Aus alten Sturmlokalen Hannovers

Von den Sturmlokalen Hannovers ist „Dubes Gesellschaftshaus" am Misburger Damm die eigentliche Hochburg der SS bis auf den heutigen Tag gewesen. Zuerst, in der Zeit vor 1929, wurden die Sturmabende der SS in „Spichernhöhe" abgehalten. Das kleine Klubzimmer dieser Gaststätte bot für die ersten 12 bis 15 Mann, die damals zur hannoverschen Schutzstaffel gehörten, reichlich Platz. Als aber später die Bewegung wuchs, sahen sich unsere SS-Männer nach einem anderen Unterkommen um und fanden es bei „Muttchen" Dube.

Das war 1929. SS-Sturmbannführer Bühnemann, der damals als einfacher SS-Mann seinen Dienst tat, weiß aus dieser Sturm- und Kampfzeit manches zu berichten.

Dubes Gesellschaftshaus ist von damals her untrennbar mit dem Wachsen und Werden der SS verbunden. Hier kamen wir zusammen, hier schwang Kurt Unger sein Zepter, um seinen Männern den nötigen Schliff einzubleuen.

Nach hartem Dienst haben wir auch manche frohe Stunde hier erlebt, Stunden, Tage und Nächte der Bereitschaft in „mulmigen Zeiten" haben wir mit unseren Kampfliedern, mit Karten- und Würfelspiel verkürzt, und wenn wir dann am Rundfunk fieberhaft die Wahlergebnisse abhörten, wurden dem Ansager oft herzhafte und deutliche Wünsche gewidmet, wenn er unsere hart erkämpften Erfolge mit Zahlenkunststücken zu schmälern suchte. Schade, daß er sie nicht hören konnte . . .!

„Hab' mein Wagen vollgeladen . . . !"

Einigen von den alten Kameraden ist noch ein besonderes Erlebnis in Erinnerung. Es ereignete sich auf dem Gautag 31 in Hannover. Der damalige Standartenführer Jeckeln hatte uns nach Dube zusammengerufen — versteht sich „getarnt", denn Severings Uniformverbot gestattete uns das Tragen unseres Braunhemdes nur in geschlossenen Räumen. Weil aber ein schöner Spätsommertag war, hatten wir Vorhänge und Fenster geöffnet. Irgendein vorübergehender SPD-Verehrer muß wohl unversehens „Einblick genommen haben" in unsere Versammlung, denn plötzlich erschien die Schupo auf schnellem grünem Wagen, besetzte den Hof, drang in unser Lokal und verhaftete den Standartenführer mitsamt seinen Mannen. Zwar hatten die meisten versucht, sich dem freundlichen Zugriff der Polizei zu entziehen, aber es gab keinen Ausweg, wir wurden „gekappt", mußten unsere Mützen zurücklassen und wurden im geschlossenen Planwagen abtransportiert. Unsere Kampflieder haben trotzdem die erstaunten Hannoveraner nicht im unklaren darüber gelassen, welche sorgsam behütete Ladung die Polizei da unter schwerer Bewachung beförderte.

Bruno Gesche entwickelte sich bei dieser Gelegenheit zum fabelhaften Hürdenläufer über Dubes Kegelbahn und entkam auch richtig — eine halbe Stunde nach unserem Abtransport tauchte er aus dem Kartoffelkeller wieder auf, zum großen Erstaunen „Muttchens", die wohl eine Geistererscheinung zu sehen glaubte. Am Abend fand sich alles bei bester Laune wieder ein, mit Ausnahme von Waldi Brecht, der im Unterhemd auf dem Fahrrad nach Neustadt gefahren war, um eine Versammlung abzuhalten. Den richtigen Schwung und das richtige Thema hat ihm der Zwischenfall sicher mitgegeben . . .!

„Vorsicht, Eierhandgranaten . . . !"

Im ganzen war aber das Verhältnis der Polizei zur SS und ihrem Sturmlokal Dube nicht gerade schlecht, und einmal haben die beteiligten Beamten sogar herzlich gelacht. Das war im letzten Akt folgender Tragikomödie.

Ort und Zeit der Handlung: auf der Straße vor Dubes Klubzimmer, während der Kampfzeit, nachts. Personen der Handlung: ein paar Nazi, darunter Gustav Schwiebert, ein Unbekannter, später bewaffnete Macht.

Die Nationalsozialisten haben auf dem Land Lebensmittel für bedürftige Kämpfer der Bewegung gesammelt. Nachts fahren sie mit dem Lastwagen bei Dube vor, bilden vom Wagen bis an die Fenster des Klubzimmers eine Kette und reichen die Lebensmittel in sicheren Gewahrsam.

Plötzlich eine Stimme aus dem Dunkel des Lastwagens.

Gustav Schwiebert, flüsternd: „. . . Vorsicht, Eierhandgranaten . . .!"

Der Unbekannte, hinter den Kulissen, spitzt die Ohren und sieht, daß eine schwere Kiste behutsam von Hand zu Hand geht. Er verschwindet ungesehen.

Im zweiten Akt erscheint die bewaffnete Macht in Polizeiuniform, fordert gebieterisch Einlaß, um nach Waffen — nach Eierhandgranaten zu suchen. Die verdächtige Kiste wird gefunden, sie enthält — Hühnereier, richtige Hühnereier mit Eiweiß und Dotter drin und einer Kalkschale drum herum.

Über diesen gelungenen Witz lachte sogar die Polizei und verzichtete fürderhin auf Waffensuche bei Dube.

„Glatteis" im Sommer

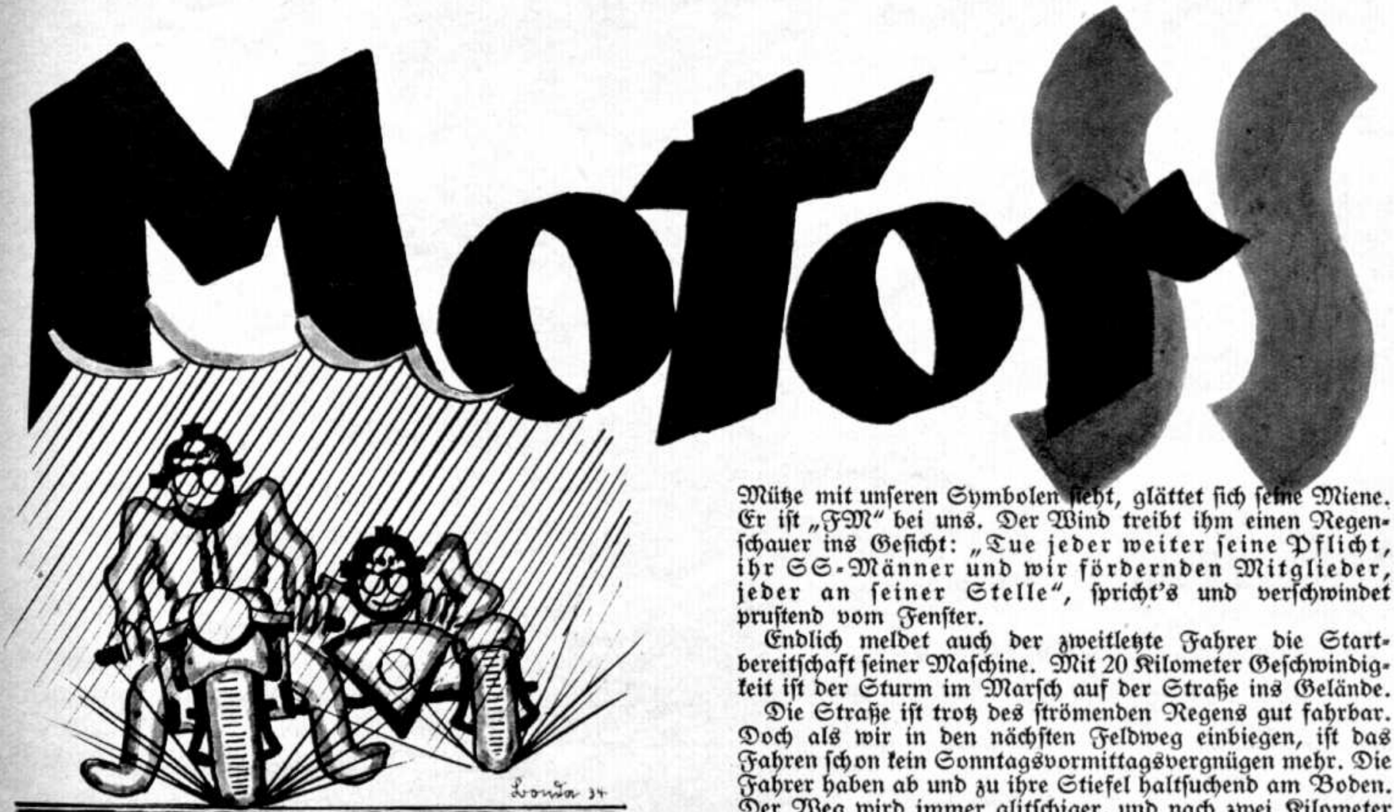
Wie es kam, weiß niemand mehr recht, jedenfalls kam es ein andermal so, daß Bruno Gesche und ein paar andere SS-Männer vor Dubes Gesellschaftshaus nächtlicherweile in einen Wortwechsel mit politischen Gegnern gerieten, der auf beiden Seiten mit „schlagenden" Argumenten geführt wurde. Zwar bezogen die Roten eine gehörige „Rolle", weil sich aber Polizei dazwischen steckte, verzogen sich die SS-Männer in beschleunigter Gangart. Bruno Gesche geriet dabei in die Anlagen der Stadtgärtnerei und hinterließ bei seinem nächtlichen Ausflug unverkennbare „Eindrücke" in den Glasscheiben der Warmbeete. Schließlich fingen ihn die Beamten doch, und als er gefragt wurde, ob er gar nicht gemerkt hätte, daß er die ganzen Scheiben zertrampelte, antwortete er mit eiserner Miene: „Ne, ich hab gedacht, das wäre Glatteis . . .!" Mitten im Sommer.

„Muttchen" sorgt weiter

Gewiß, wenn manchmal die rote Meute vor dem Lokal heulte, dann versteckte sich Mutter Dube, das „SS-Muttchen", wohl hinter einer Säule bei der Theke, aber wenn verdächtige Leute Einlaß in das Lokal suchten, dann hat „Muttchen" ihnen oft genug sich entgegengestellt.

„Hier wäre doch keiner reingekommen!? Bei mir nicht!" sagt sie stolz und versucht, ihrem gütigen Gesicht eine strenge Miene aufzusetzen. Wahrhaftig, von ihrer mütterlichen Fürsorge wird mancher SS-Mann erzählen können, dem sie ohne Entgelt Essen und Trinken gab. Und alle hängen sie noch an ihr. Als neulich der Sonderzug vom Reichsparteitag auf dem Bahndamm vor Dubes Gesellschaftshaus vorüberrollte, da bewiesen es die SS-Männer, hundertstimmig klangen Rufe und Grüße herüber: „Mutti! Muttchen . . .!"

Heute noch liegt der SS-Motorsturm 1-IV unter der Führung von Truppführer Gurth in Dubes Gesellschaftshaus und hält die alte stolze Tradition der hannoverschen SS in ihrer Hochburg aufrecht.



REGEN VISION

„SS-Motorsturm mit eins zu 68 Mann angetreten, ein Mann krank, zwei Mann beurlaubt."

Der Sturmführer grüßt — „Augen gerade aus! — Rührt euch!"

Es ist sechs Uhr an einem kalten regnerischen Sonntagvormittag im November. Die Männer stehen sauber ausgerichtet vor den Fahrzeugen angetreten. Drei grelle Pfiffe, drei schneidige Kommandos und der SS-Mot. 8/11 ist in Marschkolonne auf der Fahrt nach dem nordwestlichen Stadtausgang. An der Peripherie der Stadt, auf steil ansteigender Straße gibt es noch ein kurzes Halten. Der Führer befiehlt die Zugführer nach vorne. Kurz und klar erhalten die Zugführer noch einige Befehle über den weiteren Marsch.

Der langsam rieselnde Novemberregen wird zu einem wahren Brausebad. Die Männer stehen neben den Maschinen und reiben sich verstohlen die Hände an der Kehrseite ihres menschlichen Daseins trocken. Ein Pfiff, das Kommando „Motoren anwerfen" und nacheinander heben die Beifahrer die rechte Hand zum Zeichen der Startbereitschaft. Von der zweitletzten Maschine will und will das Zeichen nicht kommen. Knurrend läuft der Zugführer nach hinten. „Wasser im Vergaser" ruft ihm der Fahrer entgegen.

Es gießt immer stärker vom grauen Novemberhimmel herab. Während die anderen Maschinen mit singendem, heulendem Motorengeräusch die Luft erfüllen, knieen der Fahrer und der Zugführer an der Straßenrinne und versuchen die Störung an der Maschine zu beheben.

Hervorgerufen durch die frühmorgendliche Sinfonie der Motoren erscheint an einem Fenster des an der Straße stehenden Hauses das ärgerliche Gesicht eines Mannes, den wir aus süßem Morgenschlummer geweckt haben. Als er unseren grauen Drillich und die schwarze Mütze mit unseren Symbolen sieht, glättet sich seine Miene. Er ist „FM" bei uns. Der Wind treibt ihm einen Regenschauer ins Gesicht: „Tue jeder weiter seine Pflicht, ihr SS-Männer und wir fördernden Mitglieder, jeder an seiner Stelle", spricht's und verschwindet prustend vom Fenster.

Endlich meldet auch der zweitletzte Fahrer die Startbereitschaft seiner Maschine. Mit 20 Kilometer Geschwindigkeit ist der Sturm im Marsch auf der Straße ins Gelände.

Die Straße ist trotz des strömenden Regens gut fahrbar. Doch als wir in den nächsten Feldweg einbiegen, ist das Fahren schon kein Sonntagsvormittagsvergnügen mehr. Die Fahrer haben ab und zu ihre Stiefel haltsuchend am Boden. Der Weg wird immer glitschiger, und nach zwei Kilometer kurvenreichem Bergauf und Bergab im sogenannten sonnigen Rebengelände wird's katastrophal, hinter jeder Maschine steht eine Wasserfontäne, die lehmige Erde des Weges verbindet sich innig mit Rädern und Getrieben der Maschinen, und schon ist der Salat da: drei Maschinen sind ausgefallen. Fluchend bemüht sich der Stabsscharführer, seine Beiwagenmaschine aus dem Straßengraben zu bringen, in den er „ach so sanft" gerutscht ist. Unser Kunstfahrer Rudi schiebt schwitzend und schnaufend seine sonst so schnelle Maschine mühsam den Weg herauf. Die dritte Maschine wird bereits von einem hilfsbereiten Kameraden mit Hilfe dreier aneinander geknoteter Schulterriemen herbeigeschleppt. Auf dem Bergrücken hält die Marschkolonne.

Der Regen läßt nach, und fünf Minuten später sind die Maschinen wieder marschbereit. Wir biegen vom Feldweg auf die Landstraße ab, und nach halbstündiger Fahrt, durchnäßt, dreckig, mit den üblichen Ölspuren im Gesicht und an den Händen, steht der Sturm vor der Unterkunft. Jetzt kommt die Sonne durch die Wolken, und nach dem Kommando „Weggetreten!" gibts nur noch strahlende Gesichter.

Zoll,
SS-Unterscharführer Mot. 8/11



Bilder aus der



Neue SS=Unterkunft in Frankfurt (Main)

In Frankfurt wurde die neue dortige SS=Unterkunft geweiht Unser Bild zeigt einen Ausschnitt aus den Einweihungsfeierlichkeiten



Gedenkstein=Weihe

In Wattenscheid wurde am 9. November dieser Gedenkstein für den am 26. Juni 1932 von Kommunisten ermordeten SS=Kameraden Fritz Borawski geweiht

SS=Führer als Straßensammler

Rund 3½ Millionen Mark waren das Ergebnis des Tages der nationalen Solidarität, an dem sich auch die SS=Führer als Straßensammler beteiligten Wir zeigen zwei anmutige Ausschnitte:

SS=Oberführer Schreck nimmt Spenden von lustigen Mädeln des BDM entgegen

Reichsführer=SS Himmler hat Zuzug von der Jugend

SS



Das Musikkorps der Leibstandarte Adolf Hitler
beim Konzert im Schlageterhaus in Königsberg

Die erste Führertagung des SS-Nachrichtensturmbanns 20

Der SS-Nachrichtensturmbann 20 im SS-Abschnitt XX veranstaltete am 25. Oktober 1934 in den Räumen der Kieler Segler-Vereinigung seine erste Führertagung

Düsseldorf–Frankfurt–Düsseldorf

Die Stabswache und der Nachrichtensturm des SS-Oberabschnitts West führten vom 17. bis zum 18. November eine Übungsfahrt nach Frankfurt und zurück durch

Das Ehrenkorps des Führers

Die Leibstandarte Adolf Hitler

Wer kennt nicht die „langen Kerls" der Leibstandarte Adolf Hitler, an denen auch der Alte Fritz seine helle Freude gehabt hätte? Wo sie erscheinen, ruhen die Augen der Zuschauer mit Wohlgefallen auf ihnen. Ihre Auslese wird aber auch nicht leicht genommen

SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich an der Spitze seiner Leibstandarte

Eine interessante Köpfe- und Rasse-Studie

Der Kommandeur der Leibstandarte Adolf Hitler, SS-Obergruppenführer Dietrich, machte in der „Nationalsozialistischen Landpost" interessante Ausführungen über die Zusammensetzung der Leibstandarte Adolf Hitlers. Die Mindestgröße des SS-Mannes beträgt grundsätzlich 1,80 Meter, obwohl, wenn es sich um in jeder Beziehung ganz hervorragende Menschen handelt, auch Ausnahmen vorkommen. Ihr Alter liegt zwischen 18 und 21 Jahren, soweit es nicht Führer sind. Es sind aber auch unter der Mannschaft einige ältere dabei, doch ist keiner über 25 Jahre. Rund 80 v. H. aller Angehörigen der Leibstandarte sind Bauernsöhne. Die restlichen 20 v. H. sind in der Hauptsache Arbeiter und Studenten. Unter den Bauernsöhnen sind Schleswig-Holstein, Pommern, Ostpreußen, Westfalen und Bayern anteilmäßig am stärksten vertreten. Wenn jetzt im Zuge der neuen Entwicklung eine Aufstockung der Leibstandarte erfolgen wird, sollen gemäß einer Vereinbarung mit dem Leiter des Freiwilligen Arbeitsdienstes, Staatssekretär Hierl, vornehmlich Angehörige des Arbeitsdienstes Aufnahme in das Ehrenkorps des Führers finden. Das ist wiederum ein Beweis, daß nur die Besten und Tüchtigsten, unabhängig von ihrer sozialen Stellung, in die Leibstandarte hineinkommen. Da die Angehörigen der Leibstandarte ganz bewußt zum Festhalten am bäuerlichen Denken und Fühlen erzogen werden, gehen sie nach Verlassen der Leibstandarte wieder aufs weite Land hinaus, wo sie entweder auf väterlicher Scholle arbeiten oder Neuland suchen. Diese Menschen stellen die beste Siedlerauslese dar, und so werden gerade sie bei der Neubildung deutschen Bauerntums ganz ohne Zweifel in die engste Wahl kommen.

Manuskripte sind zu senden an: Presseabteilung der Reichsführung-SS, Berlin SW 11, Prinz-Albrecht-Str. 9. Druck: M. Müller & Sohn GmbH., Berlin SW 19, Dresdener Str. 43